



Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Ersteinst
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.20
monatl. 40 Pf.
bei allen württ. Postanstalten
und Boten im Orts- u. Nach-
barortverkehr vierteljährl. M. 1.20
ausserhalb desselben M. 1.30,
binau Postgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Verständigungsblatt
der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

Beitung für Politik,
Unterhaltung und Anzeigen.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg. die klein-
spaltige Garmondzeile.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzeile.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabatt.
Abonnements
nach Uebereinkunft.
Telegramm-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Altpremier Mittnacht.

Morgen, am 17. März 1905, vollendet Herr v. Mittnacht sein achtzigstes Lebensjahr zu Friedrichshafen in seinem Landhaus am Bodensee. Herr Mittnacht trat mit 22 Jahren, nach den Universitätsjahren, die ihm den Studentenmamen „Lord“ eingetragen hatten, in den württembergischen Justizdienst und war in den Bewegungs- und Reaktionsjahren Staatsanwalt zu Ellwangen, hernach Stadtgerichtsvorstand in Stuttgart. Mit 35 Jahren trat er in den Landtag und schloß sich der konservativen Richtung an. Nach den staatlichen Erschütterungen von 1866 verstärkte sich das Ministerium Barnhäuser durch seine Berufung als Justizminister. Das Jahr 1870 sah ihn als Sachverwalter Württembergs in Versailles. Seine Tätigkeit und Politik bei der Reichsgründung sicherte ihm die leitende Stelle im Ministerium, persönlichen Einfluß in Berlin, das Ministerpräsidium und den Freiherrnstand. Seine Amstätigkeit ist in aller Erinnerung. Mit 75 Jahren legte er im Jahr 1900 seine sämtlichen Ämter nieder. Seine Tätigkeit wie sein Schicksal war durch eine gewisse vornehme Geradschichtigkeit, wie die eines „Lords“, ausgezeichnet. Er hat Württemberg zweifellos Dienste von geschichtlicher Bedeutung geleistet.

Minister Mittnacht kam aus dem konservativen Lager, und er blieb, ohne einer Partei anzugehören, konservativ. Aber er war nicht eng und nicht blind. Darum hielt er es für staatsmännisch richtig, sich dem Umschwung von 1895 nicht entgegenzusetzen, und er empfahl der Krone eine Politik, von der er glaubte, daß sie der Regierung die Führung verbürge. Wir wollen heute nicht der Frage nachgehen, wie weit diese Politik vom konservativen Standpunkt aus klug und erfolgreich war, und auch nicht, ob bei einer stärkeren, ausgesprochen liberalen Initiative sich Herr v. Mittnacht nicht noch größere Verdienste hätte erwerben können.

Wir wollen heute nur Glück wünschen zu einem schönen Jubiläum in der geistigen Freisicht, von der die jüngsten interessanten Erinnerungen an den Fürsten Bis mar ck Zeugnis abgelegt haben. Wir sind auch als politische Gegner zu diesem Glückwunsch ehrlich berechtigt: kraft derselben Anerkennung persönlicher Werte, der die Volkspartei geleitet hat, als sie bei den Neuwahlen von 1901 schon im ersten Wahlgang für den Kandidaten Mittnacht stimmte, vorurteilslos als Zentrum und Bauernbund, die sich zusammengetan haben, den Abgeordneten v. Mittnacht der Kammer zu entziehen, was beiden in Württemberg unvergänglich ist. In die Ruhe des Privatlebens folgte Herrn v. Mittnacht — und das ist ein wertvolles Zeugnis bei einer ausgeprägten

Persönlichkeit — kein politischer Haß von keiner Seite. Selbst der „Schwäbische Merkur“ urteilt heute milder über den württembergischen Staatsmann, der ihm zeitweilig zu württembergisch war.

Noch kann Herr v. Mittnacht politisch wirken und nützen, wenn er all den hohen und höchsten Herren, die auf sein Urteil Wert legen, weil sie dessen inneres Gewicht kennen, auf ihre Fragen über die württembergische Verfassungsrevision in seiner eindrucksvollen Art dahin erwidern würde:

„Ich stehe den Geschäften jetzt zu fern, um mich über einzelne Fragen und Studien äußern zu können, möchte auch die Bemühungen meines Herrn Nachfolgers durch unangebrachte Offenherzigkeiten nicht in einem einzigen Punkte erschweren und ebensowenig mich dem Schein der Einmischung aussetzen. Auch bin ich nicht der Versuchung ausgeföhrt, die vorhandenen Schwierigkeiten, die teils politischer, teils konfessioneller, aber auch persönlicher Natur sind, irgendwie zu unterschätzen. Aber die Meinung hat sich doch nach früheren eigenen Zweifeln in mir befestigt, daß die Frage der Verfassungsrevision nicht mehr zur Ruhe kommen wird, ehe sie in einem nicht unfreien Geist gelöst ist, und es ist für die Politik eines deutschen Mittelstaates nicht zweckmäßig, derartige vorwurfsvolle Fragen Jahrzehnte lang mit sich zu schleppen. Es ist das der Autorität der Regierung, aber auch der der Krone nicht zuträglich. Denn wie die Unterlassung der Einbringung einer allgemein erwarteten Verfassungsvorlage als ein Beweis von Schwäche erscheint, so wird auch die Verwerfung einer solchen Vorlage durch diejenigen Faktoren, welche der Krone und der Regierung am nächsten zu stehen selber behaupten, als Beleg der Einflußlosigkeit der Regierung und damit als Schwäche aufgefaßt werden. Vielleicht mit Unrecht. Aber im politischen Leben hat der Schein auch eine reale Kraft. Darum muß die Frage, zum zweitenmal aufgerollt, auch gelöst werden bei Vermeidung von Zuständen, die nicht erwünscht wären, auch für diejenigen nicht, die gestützt auf verbriefte Familienrechte und eine früher zeitgemäße Staatsauffassung, die Vorlage zu Fall zu bringen etwa versucht sein könnten. Denn es würden dann die Wahlen im übernächsten Spätjahr wesentlich unter dem Zeichen der Berechtigung der Rechte oder, wie man zu sagen liebt, der Vorrechte des Adels vor sich gehen. Es würde dabei eine ungewöhnliche Erhöhung gegen die Vorrechte aus einem doppelten Grunde nicht ausbleiben: Einmal, weil in der Verteilung der Adelsrechte und ihrer Benützung zur Verwerfung der Vorlage sich die einzelnen Parteien zum Ausweis ihrer bürgerlichen Gesinnung tatsächlich überbieten müßten, und dann, weil die Unterföhung des heutigen Zustandes durch die sogenannte Zentrumspartei

in Altwürttemberg das Gegenteil einer Empfehlung desselben wäre. Diese Tatsachen sind übrigens, wie ich überzeugt bin, auch von denjenigen staatsmännisch veranlagten Mitgliedern der sogenannten Privilegiertenbänke und des anderen Hauses längst gewürdigt. Um das Budgetvorrecht der Zweiten Kammer wird äußerlich der Hauptkampf gehen. Aber auch diejenigen, die dasselbe zu befeitigen von ihrem Standpunkt aus den berechtigten Wunsch haben, werden sich der Erleuchtung nicht verschließen, daß die Zeit zur Einräumung neuer Rechte an die Erste Kammer gegenwärtig und auf absehbare Zeit so ungünstig ist, daß die Abgeordneten des allgemeinen Stimmrechts dasselbe zu bewilligen außer Standes sein werden. Ob nicht andere Beweggründe hinter der Reklamierung des Budgetrechts der Ersten Kammer sich verbarrkoffieren, um dieser nach Möglichkeit das Odium konfessioneller Motive zu mildern, möchte ich nicht als völlig ausgeschloffen erachten. Alles in allem aber scheint mir eine nichtverzögerliche Behandlung der Angelegenheit eine gewisse Gewähr des Erfolgs sicherer in sich zu tragen, als ein Hinziehen der Vorlage und ihrer Einbringung.“

Auch wenn wir mit dem Gedankengang dieser abgewogenen Auslassung nicht durchaus harmonisieren und von unserem Standpunkt aus den Stein weiter geworfen sehen möchten, so können wir doch die Weisheit solcher respektvollen Erwägungen nicht bestreiten und demjenigen, dem wir sie zutrauen, möchten wir als Jubiläumsgeschenk wünschen, daß er das Gelingen der württembergischen Verfassungsreform noch mitfeiern könnte!

D. C. Der Landmann und die deutsche Flotte!

Der „Deutsche Flottenverein“ arbeitet wieder einmal mit Hochdruck für eine weitere Vermehrung der deutschen Flotte im großen Maßstab. Die scharfe Kritik, die im Reichstag von allen Parteien mit Ausnahme der äußersten Rechten an der Agitation des Flottenvereins geübt wurde, hat also nichts gefruchtet. In Zeitungsbeilagen und Anzeigen wird für die Milliarden verschlingenden Flottenprojekte des deutschen Flottenvereins Propaganda gemacht und zwar in einer Weise, daß man nicht füllschweigend daran vorübergehen kann. Vor uns liegt ein „Flugblatt B. Nr. 2“, das von einem Dr. Böhm unterzeichnet ist. Es wurde einer Anzahl Amtsblätter beigelegt und trägt die Ueberschrift „Der Landmann und die Flotte.“ Die Behauptungen und Schlußfolgerungen sind in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht derart anfechtbar, daß schon eine gewisse Nähe zu dem gehört, ein derartiges Machwerk in die Welt hinausflattern zu lassen. Hält man den deutschen Landmann wirklich für so zurückgeblieben in der Beurteilung

Der letzte Tag eines Verurteilten.

Von Victor Hugo.

Schluß.

Mitten auf dem Pont au Change, die trotz ihrer Breite die Menschenmenge kaum fassen konnte, so daß wir nur mit vieler Mühe hindurchkamen, packte mich ein gewaltiges Grauen. Ich fürchtete, ohnmächtig zu werden. Die letzte Schwäche! Darauf versuchte ich, mich selbst zu betäuben, und blind und taub für alles zu sein. Nur den Priester wollte ich hören, dessen Worte, vom Getöse unterbrochen, ich aber kaum vernahm.

Ich ergriff das Kreuzifix und küßte es.
„Erbarme dich meiner, o mein Gott!“ betete ich. — Ich versuchte, mich in diesen Gedanken zu vertiefen. Aber jeder Stoß des Karrens erschütterte mich. Dann empfand ich plötzlich eine große Kälte. Der Regen hatte meine Kleider durchweicht und meine Kopfhaut durch mein kurzgeschorenes Haar genächt.

„Du zitterst vor Kälte, mein Sohn?“ fragte mich der Priester.
„Ja,“ antwortete ich.
„Ach! Nicht allein vor Kälte.“

Am Ende der Brücken beklagten mich Frauen, daß ich noch so jung sei.

Wir fuhrn über den verhängnisvollen Quai. Ich sah und hörte nichts mehr. All diese Stimmen, all diese Köpfe an den Fenstern, an den Türen, in den Läden,

an den Laternenpfeilern; diese blutsehenden, grausamen Zuschauer; diese Menge, in der alle mich kannten und von der ich niemand kannte; der Weg, der mit menschlichen Gesichtern gepflastert und eingestrichen ist... Ich war wie betrunken, und betäubt. Es ist etwas Unerträgliches, wenn das Gewicht so vieler Blicke auf einem ruht.

Ich schwankte auf der Bank hin und her und schenkte nicht einmal mehr dem Priester und dem Kreuzifix Aufmerksamkeit.

Zu dem Tumult, der mich umwogte, konnte ich nicht mehr die Ausrufe des Bedauerns von denen der Freude, das Gelächter vom Weinen, die einzelnen Stimmen von dem Gebrüll unterscheiden; alles war für mich ein verworrenes Getöse, das in meinem Kopfe wie an einer Metallscheibe wiedertönte.

Meine Augen lasen mechanisch die Schilder an den Verkaufsläden.

Einmal packte mich noch die seltsame Neugier, den Kopf umzuwenden und zu sehen, wohin ich fuhr. Es war die letzte Phraserei des Verstandes. Aber der Körper verlagte den Dienst; mein Nacken blieb gelähmt und wie tot.

Ich sah nur zu meiner linken Seite jenseits des Flusses den einen Turm von Notre-Dame, der, von dieser Stelle aus gesehen, den andern verdeckt. Es ist der, von dem die Fahne weht. Es waren viel Leute auf dem Turm. Von dort mußte man alles gut sehen können.

Der Wagen fuhr weiter und weiter. Die Läden gingen vorüber, die Aushängeschilder, die geschriebenen,

gemalten und vergoldeten folgten einander. Der Pöbel lachte und stampfte mit den Füßen durch den Schmutz. Mir war alles wie in einem Traum.

Plötzlich hörte die Reihe der Läden, die meine Blicke beschäftigten, an der Ecke eines Platzes auf; das Gebrüll der Menge wurde noch lauter, freischender, freudiger. Der Karren hielt plötzlich an, und ich wäre beinahe mit dem Gesicht auf den Boden des Karrens gefallen. Der Priester hielt mich. „Mut“, flüsterte er. — Dann wurde eine Leiter hinten an den Karren gelehnt; er gab mir den Arm, ich stieg herunter, ich tat einen Schritt, drehte mich dann um, um noch einen zu machen und konnte nicht. Zwischen den beiden Laternen des Quais hatte ich etwas Unheimliches gesehen.

Das war es ja!

Ich blieb stehen und schwankte, als ob ich den Streich schon erhalten hätte.

„Ich habe eine letzte Erklärung zu machen,“ rief ich mit schwacher Stimme.

Man brachte mich hinterher.

Ich bat, daß man mich meine letzten Wünsche niederschreiben ließe. Sie banden mir die Hände los, aber der Strick liegt bereit vor mir. Da unten ist das Erdbeil.

Ein Richter, ein Kommissar, oder irgend so ein Beamter, ist soeben gekommen. Ich bat ihn mit gefalteten Händen und auf den Knien um meine Begnadigung. Seine Antwort unter unheilvollem Lächeln war darauf, ob das alles für mich nicht zu sagen hätte.



politischer und wirtschaftlicher Fragen, daß man ihm zumutet, sich durch Scheinbeweise oberflächlicher Art einfangen zu lassen?

Zunächst geht Dr. Böhme der Landwirtschaft um den Vort; aber in der ungeschicktesten Weise. Er erklärt: „In Deutschland deckt die Landwirtschaft den Fleischbedarf der gesamten Bevölkerung bereits jetzt fast vollständig, und müßte sie nicht wegen ungenügender Preise einen großen Teil ihres Getreides an das Vieh verfüttern, so würde beim Brot dasselbe der Fall sein. Unter den Wirkungen der erhöhten Getreidepreise wird aber auch beim Brotgetreide Deutschland den bisherigen geringen Fehlbedarf nicht ganz decken.“ Diese beiden Sätze enthalten Behauptungen, die sich gegenseitig gerade ausschließen. Weil die deutsche Landwirtschaft einen Teil des Getreides zur Viehfütterung verwendet, kann sie mit knapper Not den Anforderungen des Fleisch konsumierenden Publikums genügen. Die Getreideproduktion aber so zu steigern, daß sie zur Brotbereitung und Viehmast ausreicht, dazu ist Deutschland, wenn die gegenwärtige Bevölkerungszunahme anhält, überhaupt nicht mehr im Stande.

Dr. Böhme weiß aber noch weiter: „Der deutsche Export kann nur aufrecht erhalten werden, wenn wir durch eine möglichst große Flotte die überseeischen schwächeren Staaten so einschüchtern, daß sie aus Angst vor den deutschen Schiffen und Kanonen unsere Industrieprodukte kaufen“, meint der schlaue Flottenpolitiker. In der Tat haben unsere deutschen Kaufleute und Fabrikanten überall da einen Rückgang des Absatzes verspürt, wo die deutsche Marine ihre Schiffe aufzufahren und ihre Kanonen donnern ließ. Diese Erscheinung trat in Venezuela ebenso zu Tage, wie in China, wo wir, wenn die oben zitierte Flugblatt-Theorie richtig wäre, nach der Niederwerfung des Boyer-Aufstandes den größten Nutzen hätten einheimisch müssen. Das war aber keineswegs der Fall. Gerade weil Deutschland damals die größte Macht entfaltete, wurde China mißtrauisch und die schlauneren Amerikaner, Japaner und Russen machten das Hauptgeschäft.

Der Flottenverein weiß noch einen weiteren direkten Vorteil von der „starken deutschen Flotte“. Sie kann es verhindern, daß wir „durch übermächtige fremde Flotten gezwungen werden können, z. B. billiges Getreide und Vieh, Gemüse und Obst gegen geringfügigen Zoll in Deutschland aufzunehmen.“ Wenn das noch nicht rührt, dem wird noch vorgehalten, daß er mit dem Eintreten für eine kräftige Flottenvermehrung „den Verzeiwunsch unseres Kaisers“ erfüllt. „Willst Du also nicht, deutscher Landmann, daß die Regierung einem fremden Druck weichen soll, der in seinen wirtschaftlichen Folgen Dich schließlich auch von Deiner Scholle vertreibt, dann gehe mit Deinem Kaiser, dann bewillige die Flotte“, meint das Flugblatt — und nimm das Geld, das Dir, wenn Du ein größerer Landwirt bist, vielleicht die Zollerhöhungen eintragen, um es für die Flottenvermehrung, aus der die Schiffsbaugroßindustriellen den Nutzen ziehen, zu opfern, darf man ruhig hinzusetzen. Haben gewisse Großindustriellen, Flottenschwärmer und Genossen am Ende gar nur deshalb für den neuen Zolltarif gestimmt, um der Landwirtschaft neue Steuern für die Flotte auferlegen zu können? Denn wenn Tabak, Bier und Wein dafür bluten müssen, wie bereits angekündigt, dann verpüren das neben den Verbrauchern zunächst doch die Produzenten der Rohprodukte, die kleinen deutschen Landwirte!

Reichstags-Brief.

○ Berlin, 14. März.

Das Haus erledigte zunächst die Etats des Reichsamts des Innern und das Kapitel Patentamt. Die Diskussion drehte sich in der Hauptsache um die von den Nationalliberalen eingebrachte Resolution behufs Reform des Patentrechtgesetzes, der Besetzung über den Schutz der Gebrauchsmuster und Warenzeichen. Die Resolution wurde vom Hause angenommen. Dann trat man in die Beratung des Etats des „Reichsversicherungsamts“ ein. Das Kapitel wurde nach 1 1/2 stündiger Debatte bewilligt. Inzwischen war es 1/7 Uhr geworden. Trotz vorgeführter Stunde wurde auch noch der Rest der Tagesordnung, die Etats des allgemeinen Pensionsfonds und des Reichsinvalidenfonds in Angriff genommen und erledigt. Um 7 1/2 Uhr vertagte sich das Haus.

„Begnädigung, Begnadigung,“ wie erholte ich, oder — aus Barmherzigkeit, wenigstens fünf Minuten F. i. i. Wer w. i. j? Sie wird vielleicht noch kommen, meine Begnadigung. Es ist so schrecklich, in meinem Akt so stecken zu müssen! Begnadigungen, die im letzten Augenblick kommen, hat man oft erlebt. Und wem sollte man begnadigen, wenn nicht mich?

Dieser verruchte Henker! Er trat auf den Richter zu, um ihm zu sagen, daß die Hinrichtung zu einer bestimmten Stunde vor sich gehen müsse, daß diese Stunde gekommen, daß er verantwortlich sei, daß es außerdem regne und möglicherweise die Maschine rostig werden könne.

„Aus Barmherzigkeit, nur noch eine Minute, um meine Begnadigung zu erwarten! Oder ich wehre mich, ich keise!“

Der Richter und der Henker sind hinausgegangen. Ich bin allein. — Allein mit zwei Gensdarmen.

O das schreckliche Volk mit seinem Hyänengeheul! — Wer weiß, ob ich ihm nicht doch noch entrinnen werde? Ob ich nicht gerettet werde? Wenn ich begnadigt werde? ... Es ist unmöglich, daß man mich nicht begnadigt!

O, die Glenden! Mir scheint, sie kommen schon die Treppe herauf. ... Vier Uhr.

Die Budgetkommission

nahm einen Antrag an, die vorhandenen Heeresformationen auf die von der Regierung geforderte Zahl zu erhöhen, auch hinsichtlich der geforderten 510 Eskadronen Kavallerie, jedoch so, daß von diesen 510 Eskadronen 10 vom 1. April 1910 bis zum Schluß des Rechnungsjahres, die übrigen Formationen bis zum Schluß des Rechnungsjahres 1909 gebildet werden sollen. Die Desonomiehandwerker sollen durch Civiltandwerker ersetzt werden.

Politische Rundschau.

Italien. Die christlichen Demokraten in Rom, Ancona, Imlo und anderen Städten beschloßen, trotz des Erlasses des Papstes, nach wie vor ihre sozialpolitische Tätigkeit fortzusetzen.

Die Lage in Russland.

Die neue Verfassung.

Paris, 14. März. Ende Mai ist die Verkündigung der jetzt ausgearbeiteten grundlegenden Artikel der russischen Verfassung zu erwarten. Der Zar soll einem Zweikammersystem mit einem Serenhaus — nach dem Muster des österreichischen — und einer Vertretung der Semjowos mit fünfjährigem Mandat zugestimmt haben.

Krieg in Ostasien.

Kuropatkins Rechtfertigung.

○ Petersburg, 13. März. Kuropatkin meldet unter dem 11., daß die Verluste der Russen bei den letzten Kämpfen 50,000 Verwundete gelistet haben. Der Rückzug war außerordentlich schwierig. Die Nachhut marschierte zwar in vollkommener Ordnung, indem sie an den vorgezeichneten Stellungen Halt machte. Aber die Bewegung des Trains auf der Mandarinenstraße war infolge der Kanonade der Japaner schwierig. Unser Marsch ging durch ein Gebiet, welches keine Straßen hatte. Da die Straße zwischen Tieling und Mulden von Flüssen mit abschüssigen Ufern durchschnitten wird, mußten die Fuhrwerke öfters Halt machen und warten, bis die Reiter, zu passieren, an sie kam, was eine Verzögerung hervorrief. Der Feind erhielt beträchtliche Verstärkungen; die Besichtigung der Gefangenen und die Untersuchung der Gefangenen lieferten den Beweis, daß General Nogi ebenfalls an dem Kampfe teilgenommen hatte, und außerdem neue Divisionen. Infolge der kurzen Entfernung Japans und der Erleichterung des Transportes zur See war die japanische Armee immer in vollster Truppenzahl. Außerdem kannten die Japaner infolge des während der Ruhezeit gehaltenen Rekonvaleszenz dienste immer die Stellungen unserer Armee. (Und die Russen?) — Unter dem gestrigen Datum meldet General Kuropatkin: Nach Berichten des Führers der Arrieregarde zeigen sich feindliche Truppen in Stärke von halben Divisionen auf Kanonenschußweite. Meldungen über ernste Kämpfe liegen zur Zeit nicht vor. Vom 1. sibirischen Schützenregiment sind nur 3 Offiziere und 150 Mann übrig geblieben. Das Regiment verlor allein in dem Kampf am 5. März mehr als 1000 Mann. Vom Regiment Jurgew sind nur 619 Bajonette mit 2 Offizieren übrig geblieben.

Der wortbrüchige Offizier.

Ein Bericht Oyamas meldet, daß ein russischer Offizier, der in Port Arthur sich ergeben hatte, von Shanghai nach Senninting gekommen sei und sein Ehrenwort gebrochen habe; dort sei er von der japanischen Besatzung gefangen genommen worden.

Nach der Schlacht.

○ Petersburg, 14. März. Eine Depesche Kuropatkins vom 13. besagt: Berichte über neue Kämpfe liegen zur Zeit nicht vor. In den Bewegungen der Truppen herrscht Ordnung. Der Feind unternimmt keine Lognozierungen.

○ London, 14. März. Reuter meldet aus dem Hauptquartier Kuropatkins unter dem 13. ds.: Ein großer Teil der Russen hat, wie man annimmt, Tieling erreicht. Ihre Nachhut hatte mit den vordrückenden Japanern zahlreiche Zusammenstöße. Wenn die Russen die Absicht haben, sich nach Charbin zurückzuziehen, so müssen sie ihre Vorräte von Tieling weitergeschafft haben, denn zwischen Tieling und Charbin verfügen sie über keine Vorräte.

○ Tschifu, 15. März. Berichte aus Port Arthur besagen, daß die Wiederbesetzung nur geringe Tätigkeiten zeitigt. Die Besatzung beträgt nur 4000 Mann, alle noch verfügbaren Leute wurden an die Front geschickt. Die gesunkenen Schiffe liegen noch auf dem Meeresgrund, die verzögerte Wiederinstandsetzung der Docks kommt einer völligen Aufgabe derselben gleich.

○ Petersburg, 14. März. Der gestrige Kriegsrat beschloß, das Grenadierkorps und zwei weitere Armeekorps mobil zu machen.

Paris, 14. März. Unter dem Eindruck der schlechten Nachrichten vom Kriegsschauplatz soll sich der Zar beim letzten Ministerrat überaus erregt gezeigt haben. Dem Minister Witte rief er zu: „Sie werden bleiben, solange ich es will, und gehen, wenn ich es befehle.“ Sein einziger verlässlicher Ratgeber, der einziger, der wirklich arbeite, sei Treppoff.

Petersburg, 14. März. Die Japaner sind in der ganzen Linie immer noch im Vormarsch begriffen. In Offizierskreisen glaubt man, daß die Japaner diesmal den Angriff nicht unterbrechen, sondern versuchen werden, der ermatteten russischen Armee keine Zeit zu lassen, sich neu zu organisieren.

Petersburg, 14. März. Hier herrschen ernste Besorgnisse wegen der Nachhut der zweiten Armee unter General Gotschelsmann. Man glaubt, sie sei abgeschnitten und habe bereits kapituliert.

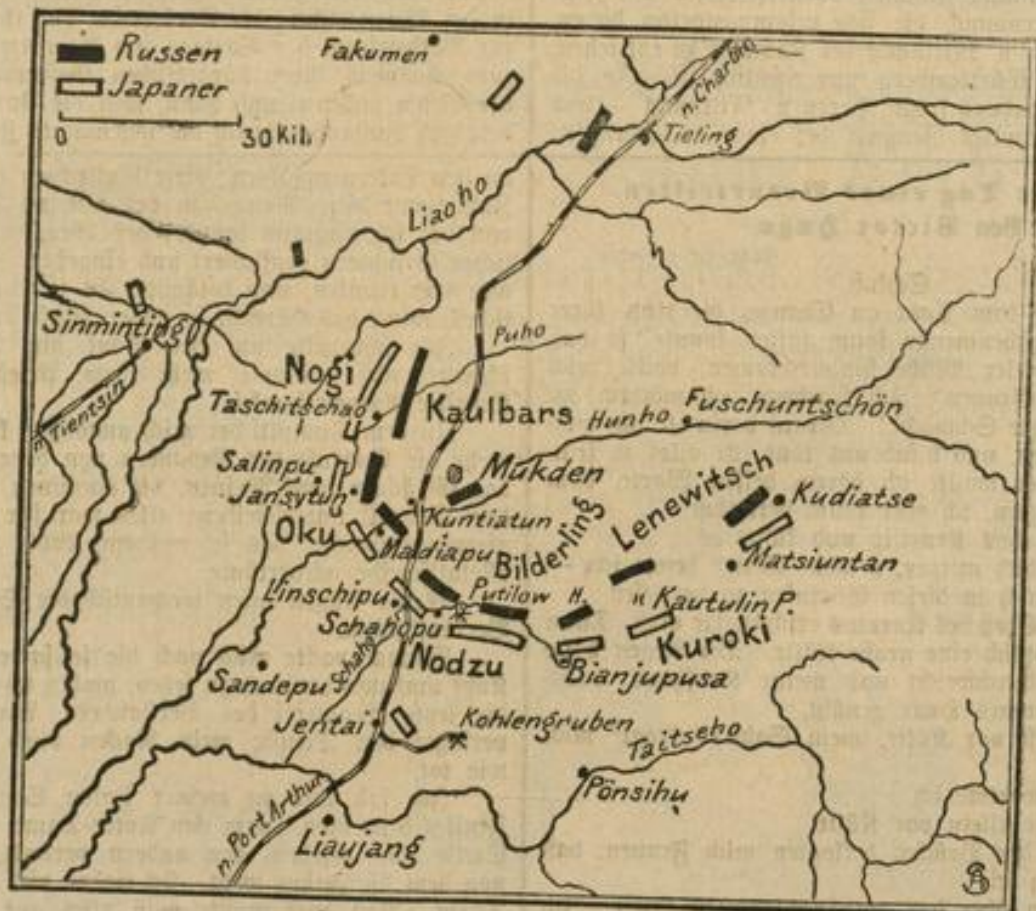
London, 14. März. Die russischen Verluste werden von Stunde zu Stunde bedeutender. Man glaubt, daß die Besetzung von Tieling durch die Japaner unmittelbar bevorstehe. Japanische Abteilungen stehen schon 16 Kilometer südwestlich und 32 Kilometer nordwestlich von Tieling.

Petersburg, 14. März. In einem gestern unter dem Vorsitz des Zaren abgehaltenen Kriegsrat wurde einstimmig beschlossen, den Krieg fortzuführen, bis die Ziele Russlands erreicht seien. Der Zar soll im letzten Ministerrat in überaus scharfer Weise seinen Willen darüber ausgesprochen haben, daß man ihm die wahre Lage des Landes verheimliche. Er hatte kurz vorher eine Depesche Kuropatkins erhalten, in der Kuropatkin sich beschwerte, daß seit 10 Tagen kein einziger Eisenbahntransport mit Lebensmitteln, Kriegsvorräten und Truppeneinheiten eingegangen sei.

Wutschwang, 14. März. Die Verwaltung der chinesischen Eisenbahn hat den Verkehr auf der Strecke Inkau-Sjünmintin eingestellt und angeordnet, daß das Betriebsmaterial nach Kintschau gebracht werde, um eine Verletzung der Neutralität durch die Japaner zu vermeiden, für die kürzlich große Mengen Reis nach Sjünmintin befördert wurden.

Paris, 14. März. Zwischen den Delegierten der französischen Bankinstitute und dem russischen Finanzminister konnte keine Verständigung bezüglich einer Anleihe erzielt werden.

○ Petersburg, 14. März. Die Washingtoner



Die militärische Lage bei ...



Redung, daß die russische Regierung das zweite pacifische Geschwader zurückberufen habe, ist unrichtig.

Großfeuer in New-York.

New-York, 14. März. In einer der ältesten Mietskasernen New-Yorks brach lt. „Press. Bg.“ ein grauenhafter Brand aus. Zwanzig Personen sind tot, fünfzig verletzt, darunter zehn im Sterben. Die Ursache ist eine Lampenexplosion, in dessen wird von manchen Seiten Brandstiftung angegeben. Der schwere Menschenverlust ist zum Teil darauf zurückzuführen, daß die Feuerwehretteiler versperrt waren durch Hausrat und Vorräte, umgestürzt des Polizeiverbots. Die Polizei und die Feuerwehr führten heldenhafte Rettungsarbeiten aus. Mehrere der Beamten sind verletzt.

Tages-Nachrichten.

Calw, 13. März. Nachahmenswert! Auf Anregung des Stadtschultheißen Cong haben sich die Vertreter der Bäder und Kurorte des unteren Neckars und des Neckartals (Niedenzell, Leinach, Calw, Hirsau, Ernstnühl, Neubulach, Unterreichenbach, Zavelstein) zu einer umfassenden gemeinsamen Ankündigung der landschaftlichen Schönheiten unserer Gegend zusammengeschlossen. Erholungsbedürftige und Wanderlustige auf die noch viel zu wenig bekannten und für einen weiten Kreis von Städten doch so nahe liegenden Schönheiten unseres Tales und seiner Umgebung aufmerksam zu machen, ist der erste Zweck der neuen Vereinigung. Demnächst wird dieselbe ihre Aufmerksamkeit der Herausgabe eines geeigneten Führers durch das Tal und einer übersichtlichen Bezeichnung der zahlreichen, die einzelnen Orte und ihre Ausflugspunkte unter sich verbindenden, wohlgepflegten Wege zuwenden, soweit dies nicht schon durch die rege Tätigkeit des Schwarzwaldvereins geschehen ist. — Zur Nutzenanwendung nachdrücklich empfohlen!

Stuttgart, 14. März. Ein kritischer Tag erster Ordnung wird vielleicht der 21. März ds. Jrs., denn da häufen sich nach Falb die „Gefahrstellungen“ in einer Weise, wie sie nicht so bald wiederkehren oder gar überboten werden dürften. Vormittags 6 Uhr ist Vollmond, 8 Uhr ist Frühlingssonnenleiche, um 12 Uhr ist Mondnähe und nachmittags halb 3 Uhr ist Gleich. Sonne und Erde und Mond stehen an diesem Tag in einer Linie und zwar ziemlich genau, da sowohl die Sonne als auch der Mond über den Äquator tritt. Bekanntlich sind Ebbe und Flut am stärksten bei Neu- und Vollmond. Auch der Umstand, daß der Mond in Erdnähe ist, bewirkt eine Verstärkung der Gezeiten. Wenn Falbs Theorie richtig ist, so müßten an diesem Tag auch sonst bedeutende Ereignisse, namentlich Stürme und etwa auch Erdbeben, sowie Vulkanaustritte zur Beobachtung kommen. — Aber Falb hat schon so manchmal danebengeraten.

Stuttgart, 14. März. Der Oberstaatsanwalt a. Herrschner beim hiesigen Landgericht wurde auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt.

Stuttgart, 14. März. Die Fuhrleute und Kutscher haben beschlossen, in eine Lohnbewegung einzutreten.

Schramberg, 14. März. Die Leiche. Auf Markung Lauterbach wurde eine fast schon in Verwesung übergegangene Leiche aufgefunden; es scheint die des seit Weibachten abhängigen Schmiedemeisters B. von hier zu sein.

Kottenburg, 14. März. In Frommenhausen hat sich der Landwirt Zug einige Revolverkugeln in den Kopf gejagt. Zug ist gestorben.

Ailingenberg, 14. März. Ueberfahren. Gestern



wurde der Händler und Gemeinderat Joh. Kemmle, als er an der falschen Seite aus dem Zuge steigen wollte, von einem Personenzug überfahren und getötet.

M. Herrenzimmern, 14. März. Rascher Tod. Der 43-jähr. Bauer Wendelin Schumpp von hier ging am Sonntag frohen Mutes und scheinbar kerngesund mit einem Sten Kinde in die Kirche zur Laufe. Heute früh lag er tot im Bette. Ein Herzschlag blies ihm in wenigen Minuten das Lebenslicht aus.

Trosteltingen, 14. März. Erschossen wurde gestern der Landwirt Marquart Dittmann in der Nähe des Orts aufgefunden. Eine noch geladene Pistole lag neben der Leiche.

München, 13. März. Ueberfallen hat in einem Bäckerladen ein Bursche die Verkäuferin. Er versetzte ihr 30 Messerstücke, raubte die Kasse und ergriff die Flucht.

△ Eisenach, 14. März. Kaiser und Studenten. Auf ein vom Studententag an den Kaiser gefandtes Telegramm ist folgende Antwort eingetroffen: „Ich habe den Huldigungsgruß gern entgegengenommen in dem Vertrauen, daß unsere Studenten stets bestrebt sein werden, die Geistesfreiheit durch Achtung vor der Ueberzeugung Andersdenkender hochzuhalten.“

W Kassel, 15. März. Auf der Fulda, die gegenwärtig Hochwasser hat, kippte bei Hessfeld ein Boot um. Die beiden Insassen ertranken.

Berlin, 14. März. 500 Lokomotiven sind vom Eisenbahnministerium für bestehende Bahnen und 37 Lokomotiven für die im Jahre 1905 zur Eröffnung kommenden Neubaulinien bestellt worden.

Nirols, 14. März. Beim Brand des alten Hospizgebäudes auf der Bahnhöhe des St. Gotthard ist auch die Kapelle samt der Sakristei vollständig ausgebrannt. Wie es scheint, entstand der Brand durch Ueberheizen des Hauptkamins, das glühend heiß, seine Hitze dem anstossenden Gebäck mitteilte. Der Schaden, den Herr Lombardi, der weltbekannte, freundliche Wirt des Hotel Prosa neben dem alten Hospiz erleidet, ist ebenfalls bedeutend. Von 18 Zimmern und übrigen Räumlichkeiten ist das Mobiliar teils angebrannt, teils durch das Hinaustransportieren beschädigt und

viele unbrauchbar geworden. An seinen Flaschenweinen, Kognak, Rum und alten Schnäpsen, die im Keller des Hospizes aufgespeichert waren und zu Grunde gegangen sind, beträgt der Schaden allein etwa 10.000 Fr. 1600 Flaschen alter „Barolino“ und 12 Sorten Weine, die Vater Feliz Lombardi anno 64 dort noch eingekellert hatte, sind ebenfalls verloren.

Paris, 4. März. Weder tot noch lebendig. Ein gewisser Jeannain war vor acht Monaten von dem Schwurgericht in Saigon zum Tode verurteilt worden. Damit war die Sache für ihn fertig, denn obgleich er keine Berufung einlegte und obgleich der Präsident der Republik ihn nicht begnadigte, wurde er doch nicht hingerichtet, weil das einfach vergessen wurde. Da aber besagter Jeannain noch einige andere Kleinigkeiten als die, dezentwegen er zum Tode verurteilt worden war, auf dem Gewissen hatte, wurde er noch einmal vor das Schwurgericht geladen. Da er schließlich nur einen Kopf hat, begnügte man sich diesmal damit, ihn zu Zwangsarbeit zu verurteilen. Da nun legte er zu allgemeiner Verblüffung Berufung ein, während er das Todesurteil widerspruchslos hingenommen hatte. Der Kassationshof hat nach langer Beratung entschieden, daß es nicht anständig sei, die Berufung eines seit 8 Monaten bürgerlich und moralisch gestorbenen Individuums zu prüfen“. So ist also Jeannain, obgleich er noch nicht tot ist, auch nicht mehr lebendig.

Paris, 15. März. Der Fürst als Lokomotivführer. Fürst Ferdinand von Bulgarien hat sich dieser Tage das Vergnügen geleistet, die Rolle des Lokomotivführers zu spielen. Er verließ, als er von London über Calais nach Paris reiste, in Abbeville seinen Salonwagen und bestieg im Kostüm eines Mechanikers mit einem Ingenieur die Lokomotive. In stürmendem Regen fuhr er auf der Lokomotive bis Paris, wo er auf dem Nordbahnhof empfangen und mit Komplimenten überhäuft wurde. Im Hotel Continental erregte es einiges Aufsehen, als der Fürst dort in seinem Mechanikeranzug mit Kohlenstaub beschmutzt und von Adjutanten in großer Uniform begleitet eintraf.

Paris, 14. März. Der König von Spanien wird am 30. Mai in Paris eintreffen und dort bis zum 5. Juni verweilen.

Wien, 15. März. Die ausgesperrten Tischlergehilfen veranstalteten gestern eine Kundgebung. Dann versuchten sie eine Tischlerwarenfabrik zu stürmen. Die Polizei wurde mit Steinwürfen begrüßt, mehrere Wachleute wurden dadurch verletzt. Schließlich wurde die Schar zerstreut. 32 Verhaftungen fanden statt.

Rom, 14. März. Erdbeben. Heute wurde ein leichtes Erdbeben verspürt. Heftige Erdstöße fanden in Salerno, Neapel, Benevent und Avellino statt.

Belgrad, 15. März. Die Jacht der Königin Draga, die ihr einst von der Belgrader Bürgerschaft als Hochzeitsgeschenk gewidmet wurde, ist von einem deutschen Krieger angekauft worden, der die Jacht der unglücklichen Königin umtaufeln und als Vergnügungsdampfer auf dem Rhein fahren lassen wird.

Valparaiso, 14. März. In Port Pisagna, Provinz Tarapaca, ist die Bubonenpest ausgebrochen, an der Hunderte gestorben sind. Die Bewohner sollen die Stadt verlassen haben.

Charleroi, 14. März. Der Grubenarbeiter-Verband des Kohlenbeckens von Charleroi hat die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen. Damit ist, nachdem hintereinander in den Becken von Lüttich, dem Mittelbecken und dem Borinage-Becken die Arbeit wieder aufgenommen worden ist, die Ausstands-Bewegung der belgischen Grubenarbeiter beendet.

Charlow, 14. März. Eine große Feuerbrunst hat hier bedeutenden Schaden angerichtet. 9 Personen sind schwer verletzt.

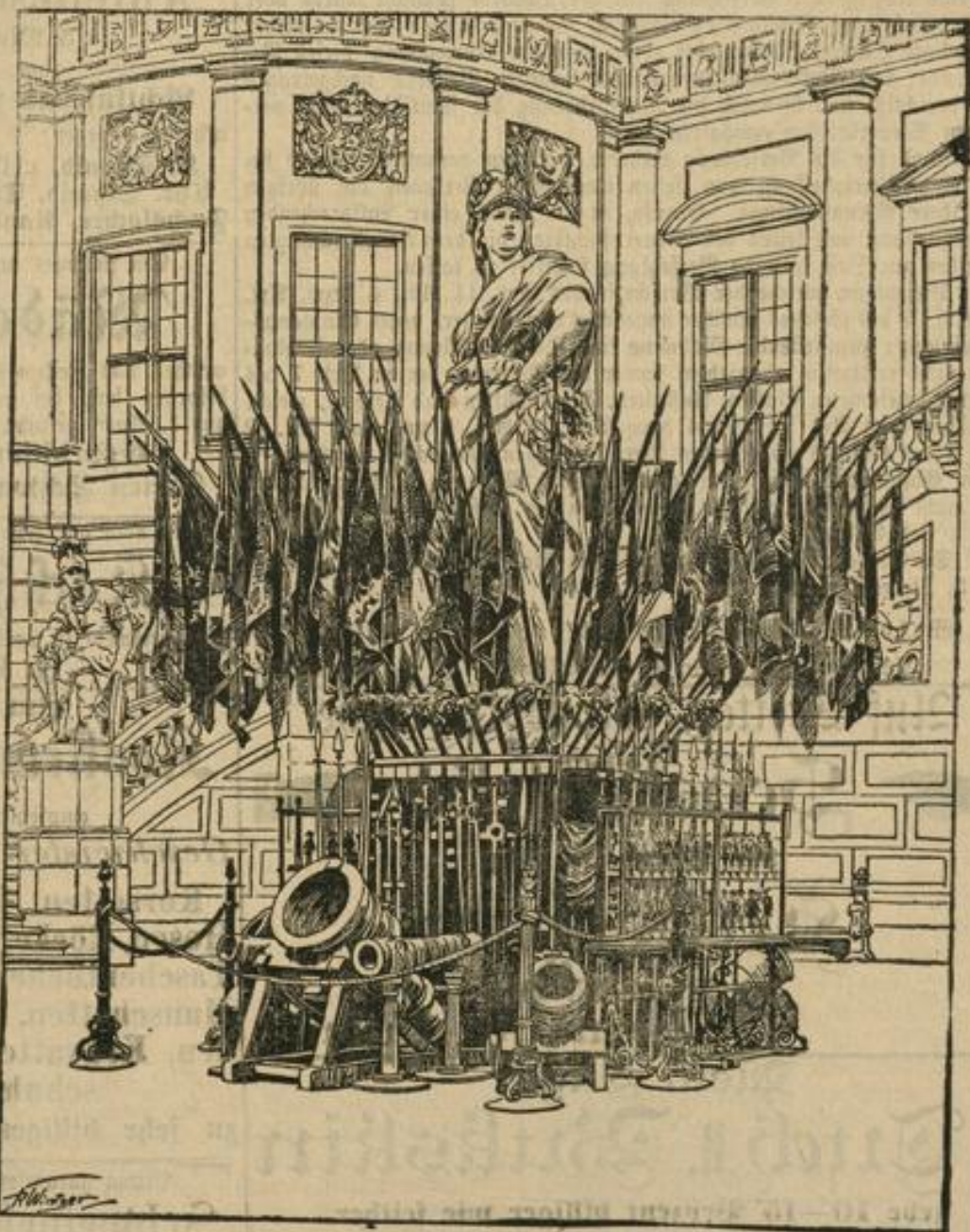
Handel und Verkehr.

Stuttgart, 14. März. Schlacht Viehmarkt.

	Dahen (Bullen)	Farren (Schmalvieh)	Kalbhe Rülbe	Schweine
Zugetrieben:	39	77	115	218
Verkauft:	39	61	66	218
Unverkauft:	—	16	49	—

Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes von 75-78 Pfg.
 Farren (Bullen): a) vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 60-61 Pf., b) mäßig genährte jüngere, gut genährte ältere 58-59 Pfg.
 Kalbhe, Rülbe: a) vollfleischige, ausgem. Kalbein, höchsten Schlachtwertes 69-70 Pf., b) ältere ausgemästete Rülbe und wenig gut entwickelte Kalbein und jüngere Rülbe 68-68 Pf.
 Rülber: a) feinste Mastfälder (Vollmilchmast) und beste Saugfälder 87-90 Pfg., b) mittlere und gute Saugfälder 83-86 Pfg.
 Schweine: a) vollfleischige der feineren Rassen u. Kreuzungen bis zu 1/4. Jahr 65-64 Pfg., b) fleischige 63 bis 64 Pf.

Zust der Genossenschaftsdruckerei Stuttgart.



Trophäen in der Berliner Ruhmeshalle.

Aus Stadt und Umgebung.

* Die Stadtschultheißenwahl soll, wie wir schon berichteten, am 1. April stattfinden und zwar in der Zeit von morgens 8 1/2 Uhr bis mittags 3 Uhr. Herr Vizebürgermeister Böhner soll, wie man erfährt, im Sinne haben zu kandidieren. Als zweiter Bewerber wird voraussichtlich Herr Amtmann Rippmann aus Calw auftreten.

* Schlachtbericht des städtischen Schlachthaus vom Monat Februar:

Ochsen	Rühe	Junggrind	Kälber	Schweine	Schafe	Ziegen
10	6	1	30	60	7	1

Zusammen 115 Stück.

* Herr Riech in Trostingen (Schwiegerohn der Frau Wagner Lipps Ww. hier) kaufte das Anwesen des Hrn. G. Blesing, Gasthof z. Sonne, in Calmbach um den Preis von 57000 Mk., inkl. Mobilar. Die Uebernahme erfolgt am 15. April.

Neuenbürg, 13. März. (Landwirtschaftliches.) Die diesjährige staatliche Bezirksrindviehschau im Oberamtsbezirk Neuenbürg wird am Freitag den 16. Juni, vormittags 8 Uhr abgehalten. Zur Schau zugelassen ist rotes und Fleckvieh. (Enzt.)

Calw, 16. März. Bei der morgen stattfindenden Sitzung der Handelskammer Calw ist folgende Tagesordnung

steht: 1. Einführung der neuen Herren Mitglieder. 2. Wahlen: a) des Vorsitzenden und dessen Stellvertreter, b) zweier weiteren Kammermitglieder (Art. 19 des Handelshammergesetzes), c) des Vizepräsidenten für das Gesamtkollegium der K. Zentralstelle für Gewerbe und Handel, d) des Vertreters im Beirat der Verkehrsanstalten und je ihrer Stellvertreter. 3. Prüfung der Elektrizitätszähler unter Mitwirkung staatlicher Behörden. 4. Verbesserung der Einkommens- und Dienstverhältnisse der Gerichtsvollzieher. 5. Behandlung der Mitteilungen über zweifelhafte Firmen im Ausland.

Letzte Nachrichten.

Caustatt, 15. März. Infolge der außergewöhnlich milden Witterung der letzten Tage, die ein rasches Abschmelzen der auf der Alb und dem Schwarzwald noch vorhandenen beträchtlichen Schneemassen veranlasste, führt der Nekar gegenwärtig Hochwasser. Ueber die Ufer ist er indessen bis jetzt noch nicht getreten.

Reutlingen, 15. März. Die 22jährige Kontoristin Kantt aus Begingen wurde gestern tot aus dem Schatzkammern gezogen. Das Mädchen hatte die Wohnung ihrer Eltern am Morgen verlassen, war aber nicht ins Geschäft gegangen. Es dürfte Selbstmord vorliegen.

Berlin, 15. März. Dem berühmten Gesangsmeister und Erfinder des Reklomspeiegels Manuel Garcia in London hat der Kaiser in Würdigung der Bedeutung seiner Erfindung zu seinem hundertsten Geburtstag am 17. ds. Mts.

die große goldene Medaille für Wissenschaft verliehen. Im Auftrag des Kultusministerium wird sich heute Geheimrat Prof. Fränkel nach London begeben, um dem Jubilar die Medaille zu überreichen.

Detmold, 15. März. Der Landtag genehmigte heute das Lippe'sche Thronfolgegesetz in der ihm von der Kommission gegebenen Fassung. Hiernach ist der nach dem Schiedsvertrag vom 5. Nov. 1904 zwischen dem Fürsten Georg von Schaumburg-Lippe und dem Grafen Leopold zu Lippe-Biesterfeld, Regenten des Fürstentums Lippe, ergehende Schiedspruch für die Thronfolge im Fürstentum Lippe maßgebend.

Tokio, 15. März. Prinz Arisugawa wird sich, wie amtlich verlautet, zur Hochzeit des deutschen Kronprinzen nach Berlin begeben.

London, 15. März. Dem Star wird aus Singapur gemeldet, daß 4 japanische Kreuzer dort angekommen seien.

Berlin, 15. März. Die Post. Zeit. meldet aus St. Petersburg: Die Stimmung im Publikum ist sehr erregt; man fordert die Veröffentlichung aller eingetroffenen Telegramme und belagert den Generalstab. Alle Blätter — außer der Nowoje Wremja — drängen zum Frieden. Das Blatt Ruß meint, eine Volksvertretung müsse berufen werden, und über die Beendigung oder Fortsetzung des Krieges entscheiden.

Öffentliche Aufforderung zur Abgabe der Kapitalsteuer-Erklärungen für das Steuerjahr 1905.

In Gemäßheit von Art. 11 Abs. 2 des Gesetzes vom 8. August 1903, betreffend die Kapitalsteuer (Reg.-Bl. S. 313) werden alle Steuerpflichtigen (natürliche Personen, rechtsfähige Körperschaften und Anstalten des öffentlichen Rechts, rechtsfähige Stiftungen und Vereine, die Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien, die Bergwerksgesellschaften, die Gesellschaften mit beschränkter Haftung, die rechtsfähigen Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften, die rechtsfähigen Versicherungsgesellschaften und Versicherungsvereine auf Gegenseitigkeit, sowie die Personenvereine von nicht geschlossener Mitgliederzahl), welche einen steuerbaren Ertrag aus Kapitalien und Renten beziehen, aufgefordert,

spätestens bis 8. April d. J.

jedoch nicht vor dem 1. April, eine Steuererklärung abzugeben. Die Steuerpflichtigen, welche ein Formular zur Steuererklärung nicht zugesandt erhalten, können kostenfrei Ausfülle eines solchen bei dem Kameralamt oder bei dem Aufnahmebeamten für die Kapitalsteuer (dem Ortsvorsteher oder der Gemeindebehörde für die Einkommensteuer) verlangen.

Für steuerpflichtige Personen, welche unter elterlicher Gewalt oder unter Vormundschaft oder Pflegschaft stehen, sowie für die steuerpflichtigen juristischen Personen jeder Art und die steuerpflichtigen Personenvereine von nicht geschlossener Mitgliederzahl sind die Steuererklärungen nach Art. 13 des Gesetzes von deren Vertretern abzugeben. An Stelle des in Konkurs befindlichen Gemeinschuldners hat in Ansehung der Konkursmasse der Konkursverwalter die Steuererklärungen abzugeben. Die Vertreter sind für die Richtigkeit ihrer Steuererklärungen und für die Entrichtung der Steuer verantwortlich. Personen, welche infolge von Abwesenheit oder Krankheit nicht imstande sind, die Steuererklärung selbst abzugeben, können hiezu Bevollmächtigte bestellen. Die Bevollmächtigten haben sich den Steuerbehörden gegenüber durch eine in Urschrift oder beglaubigter Abschrift zu den Akten des Kameralamts zu gebende Vollmachtsurkunde auszuweisen. Die Abgabe der Steuererklärungen seitens eines oder mehrerer Vertreter befreit die übrigen Verpflichteten von ihrer Verbindlichkeit zur Abgabe der Steuererklärung.

Die Steuererklärung ist schriftlich nach dem vorgeschriebenen Formular oder zu Protokoll abzugeben. Zur schriftlichen Form ist erforderlich, daß die Erklärung von dem Aussteller eigenhändig durch Namensunterschrift unterzeichnet wird, und zwar von Bevollmächtigten mit einem ihr Vollmachtsverhältnis andeutenden Zusatz. Die Abgabe der Steuererklärung hat am Sitz des Kameralamts bei diesem, im übrigen nach freier Wahl entweder bei dem Aufnahmebeamten für die Kapitalsteuer oder bei dem Kameralamt zu erfolgen. Soweit hienach gestattet ist, die Steuererklärung bei dem Aufnahmebeamten abzugeben, hat der letztere eine verschlossen abgegebene schriftliche Steuererklärung unersöffnet dem Kameralamt vorzulegen, wenn sich der Name des Steuerpflichtigen auf der Außenseite des Umschlages angegeben findet, auch daselbst die Schrift ausdrücklich als Steuererklärung bezeichnet ist.

Wenn der Steuerpflichtige zugleich eine Steuererklärung für die Einkommensteuer, gemäß Art. 38 Abs. 1 und 2 des Einkommensteuergesetzes abzugeben hat, so ist die Kapitalsteuererklärung an demselben Ort wie die Einkommensteuererklärung abzugeben.

Rekruten-Verein Wildbad.

Zu dem am 17. März im Hotel Maisch stattfindenden

Rekruten-Ball

sind die Schulkameraden und Kameradinnen mit ihren werten Familienangehörigen freundlichst eingeladen.

Anfang abends halb 8 Uhr.

Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.

Der Vorstand.

Drucksachen aller Art

fertigt die Buchdruckerei Bernh. Hofmann.

Wegen Steuergesährdung wird nach Art. 23 des Gesetzes mit der Geldstrafe des sieben bis zehnfachen Betrags der gefährdeten Steuer bestraft, wer wesentlich in der Steuererklärung oder bei Verantwortung der im Steueraufnahme- oder Beschwerdeverfahren von der zuständigen Behörde gestellten bestimmten Fragen über den der Besteuerung unterliegenden Ertrag aus seinen Kapitalien und Renten oder aus Kapitalien und Renten des von ihm zu vertretenden Steuerpflichtigen unrichtige oder unvollständige tatsächliche Angaben macht, welche geeignet sind zur Verkürzung der Steuer zu führen, oder wer wesentlich durch gänzliche Unterlassung einer Steuererklärung oder Erstattung einer unwarren Fehlanzeige einen solchen Ertrag, welchen er nach den Vorschriften des Gesetzes anzugeben verpflichtet ist, ganz verschweigt.

Als gefährdet gilt die Steuer je für das betreffende Steuerjahr, wofür sich nicht aus Art. 15 Abs. 4 des Gesetzes die Berechnung der Steuer auf eine kürzere Zeit ergibt.

Die Steuergesährdung ist im Falle unvollständiger oder unrichtiger Steuererklärung mit Abgabe der schriftlichen oder mündlichen Erklärung bei der betreffenden amtlichen Stelle, bei gänzlicher Unterlassung der Anzeige aber mit Ablauf des Steuerjahres vollendet.

Von Jahr zu Jahr wiederkehrende Unrichtigkeit oder Unterlassungen der Steuererklärungen einer Person bilden eine fortgesetzte Steuergesährdung, ohne Unterschied der Zeitentfernung, auf welche sie sich zurückstrecken. Doch ist das Strafverfahren nicht über zehn Jahre rückwärts, von dem Zeitpunkt der Vollendung der letzten, zum Tatbestand der fortgesetzten Steuergesährdung gehörigen Tätigkeit an gerechnet, zu erstrecken.

Hinsichtlich der Teilnahme an der strafbaren Handlung und der Begünstigung kommen die Bestimmungen des Strafgesetzbuchs mit der Maßgabe zur Anwendung, daß die Beihilfe und die Begünstigung auch dann strafbar sind, wenn auf Seiten des Täters nur eine Uebertretung vorliegt. Für die von einem Bevollmächtigten verwirkte Geldstrafe haftet der Auftraggeber.

Die Verfehlung ist straffrei zu lassen, wenn von dem Steuerpflichtigen oder seinem verantwortlichen Vertreter oder Bevollmächtigten, bevor eine Anzeige der Verfehlung bei der Behörde gemacht wurde oder ein strafrechtliches Einschreiten erfolgte, die unterlassene oder zu nieder abgegebene Steuererklärung bei einer mit der Anwendung dieses Gesetzes oder des Einkommensteuergesetzes befachten Behörde nachgetragen oder berichtigt und hiedurch die Nachforderung der sämtlichen nicht verjährten Steuerbeträge ermöglicht wird.

Sind für die Verfehlung mehrere Personen verantwortlich, so befreit eine Richtigtstellung von Seiten einer dieser Personen die übrigen von ihrer Verantwortung. Ebenso ist im Falle einer entsprechenden Richtigtstellung von Seiten des Steuerpflichtigen die dem Bevollmächtigten desselben zur Last fallende Verfehlung straffrei zu lassen.

Diejenigen, welche der Vorschrift des Art. 11 Abs. 4 bezw. Art. 15 Abs. 5 des Gesetzes zumider ungeachtet nochmaliger, gegen Empfangsbescheinigung zustellender Mahnung eine Steuererklärung oder Fehlanzeige nicht rechtzeitig abgeben, ferner die Vertreter der in Art. 7 des Gesetzes bezeichneten Klassen, Anstalten, Gesellschaften und Vereine, welche die ihnen nach Art. 11 Abs. 4 bezw. Art. 15 Abs. 5 und nach Art. 12 Abs. 4 des Gesetzes obliegenden Verpflichtungen ungeachtet nochmaliger, gegen Empfangsbescheinigung zustellender Mahnung nicht rechtzeitig oder nicht vollständig erfüllen, unterliegen der Bestrafung nach Art. 28 Abs. 1 des Gesetzes.

Die Steuererklärungen sind bei dem Stadtschultheißenamt, Zimmer Nr. 3, Nebenhaus abzugeben.

Wildbad, den 14. März 1905.

Aufnahmebeamter für die Kapitalsteuer: J. B. Böhner.

Auf Freitag empfiehlt frische

Schellfische

per Pfund 35 Pfg.

Kabeljau

per Pfund 35 Pfg.

Hermann Kubn.

Mein Lager

in **Tuch u. Bukskin**

gebe 10-15 Prozent billiger wie seither.

Gottl. Riexinger.



Deutsche erstklassige Roland-Fahrräder & Motorräder auf Wunsch auf Teilzahlung Anzahlung bei Fahrern 20-40 Mk. Anzahlung 7-10 Mk. monatlich. Bei Barzahlung liefern Fahrer schon von 65 Mk. an. Man verlange Katalog umsonst. Roland-Maschinen-Gesellschaft in Köln [100]

Zu Karlsruhe, d. Groß-Baden u. ang. Ländern liefert man mit größtem Gewinn in der täglich 2 X mit 30000 Auflag. „Bad. Presse“, weitest verbreitete Zeitung Baden's. Ueber alle Verordnungen, Beschlüsse u. eingetragene Anzeigen, sowie amtliche, amtliche Depeschen. Die „Badische Presse“ wird von Jernstein, ohne Kaufung der Partei oder Konfession, mit Interesse geleitet u. stellt in feiner, besserer Ausstattung, die neuesten Nachrichten, die Beschlüsse u. Beschlüsse der Reichstagen im Reichstag, die Beschlüsse des Reichstages, die Beschlüsse des Reichstages, die Beschlüsse des Reichstages.

Naturheil-Verein Wildbad.

Bestellungen auf

Anteil-Scheine

à 5 Mark

zum

Lichtluftbad Wildbad

nehmen entgegen:

K. Schmid, z. Uhländshöhe,

Jhr. Schmid, Trippner jr.,

Fuchslocher, Röhler.

Ein fleißiges ordentliches

Mädchen

welches das Zeitungs-Austragen u.

besorgen hat, bei guter Bezahlung

auf 1. April gesucht.

Expedition des

Freien Schwarzwälder.

Ein noch gut erhaltener

Kochherd

hat preiswert zu verkaufen

J. Krimmel.

Zur

Konfirmation

empfehlen

Geschwister Freund

Korsetten, Hemden,

Hosen, Röcke, Schürzen,

Taschentücher, Kragen,

Manschetten, Vorhem-

den, Kravatten, Hand-

schuhe

zu sehr billigen Preisen.

Prima garantiert reines

Schweineschmalz

empfehlen Chr. Batt.

